

zugung, das schildert uns ein Schreiben des Pastors Pistorius an denselben Rohdt, welches noch jetzt, ebenso wie die Briefe des vorerwähnten Hüttenlehrers, in einem besonderen Aktenstück im Archiv von Grünthal aufbewahrt wird, und das wir hier seinem ganzen Wortlaute nach folgen lassen. Das Schreiben lautet:

„Sonntag post circumcisionis Christi festum, den 4. Januar um 10 Uhr vormittag sein ettliche 60 furagierende Pferde und Knecht in die Pfarr Albernhayn plötzlich eingefallen, in die 56 Scheffel Haber eingesackt, gänß, Hünner undt Endten, von allerlei Victualien, Butter, Käse, Bettgeräde und weiße Wäsche, kleider und was sie nur auf Pferde und schlitten aufladen können, weggenommen. Andre in die kirch gebrochen, die Sacristei eröffnet und darinnen sehr viel Sachen, deß Pfarrers kleider, victualien, ettlich säßlein Butter und viel leinwand hinweggenomben undt biß gegen 3 uhr geplündert, worauf um 4 uhr ein andre Parthy wieder in die Pfarr komben, meel und korn eingesackt und gegen die Saigerhütte damit verrucket, also dieses ersten einfalls Schaden sich über die 130 Thaler belaufet.

Folgender Tage von 6. 7. biß 15. Januar sein zu 200 biß in die 500 Pferde, Mußquetierer und viel räuberische rotten stetig in Dorf Albernhayn logiret, die kirchen, sacrarium, und Heiligthumb sacrilegistic (d. h. tempelräuberisch) beraubet, welches zuvor von ihnen als Feinden nicht beschehen: zwei kostbare Mißgewandt, eines von gold gewirkt und gestickt auf die 90 thaler werth, das andre, ein rot Sammets, beide mit sehr schönen von Seid und gold gestückten Crucifix Bildern, und dieses auf 60 thaler werth, neben zweien übergülden fesch und Patenen (Hostienteller), ein grosen und kleinen, in den einen gienge 2 seitel, in den andern 1 seitel, was sie werth sein, kann jezo nit gesagt werden. Was mitt zerbrechen und durchgraben am altar undt kirchengebeut, item am Pfarrhauß vor schaden geschehen, wird ehist kläglich besehen werden: Ohne was dem Pfarrer, alles was er gehabt, verwahret, vergraben zu hauß, in der kirch, an allen Orten und enden, am ettlichen geld, an kleidern, Betten, garn, leinwand, an getrait und gänzlicher nahrung, an seiner Bibliotheca vor schaden geschehen, denn alles, kleines und groses weggenomben und panolethrice (alles zerstörend) verderbet worden ist:

weil er bloß undt übelbekleidet kaum ihren Händen entkomben, alles, alles hinterlassen und den barbarischen Scythen und Mohametischen Räubern und Unmenschen, recht höllischen, meineidigten bestien zur beut und beraubung all sein hauß und haab umb rettung des lebens dargeben müssen und von diesen Freibeutern dermaßen beschädigt und verderbet ist, als nit zu schreiben, als nit zu glauben, als nit wohl mag der schaden geschätzt werden: und derselbe über die 200 thaler (ohn das getrait, Bienstöcke und kleinen vieh) sich belaufet. Gott der gerechte, dem wir allein und nit diesen Türkischen Heiden gesündiget, der wird solches richten und rechnen und mitt zeitlicher und ewiger Bestrafung diese unchristen verdamben und verwerfen.

NB. Wie das ganze Dorf zu grund verderbet, wird man von Ambtleuten dessen order vernemen.“

So schreibt Pistorius an den Factor Rohdt. In einem anderen Bericht an den Superintendenten und seine Amtsbrüder¹¹⁾ sagt er dann noch, die Feinde seien so schnell und unerwartet gekommen, daß ihm ein Entrinnen nicht mehr möglich gewesen sei. Sie hätten ihm alles genommen oder ruiniert, was er besessen. Selbst Bücher und seine geschriebenen Predigten hätten sie dem Feuer überliefert. Ihm selbst aber und seiner Frau (seine Tochter hatte er kurz zuvor nach Freiberg in Sicherheit gebracht) hätten die Räuber goldene Ringe, Erbstückchen von Eltern und Großeltern, von den Fingern gezogen und die Kleider vom Leibe gerissen, so daß sie „übel bekleidet bei grimiger Kälte“ hätten fliehen müssen, um nur das nackte Leben zu retten. Seine Wohnung aber sei einer Löwengrotte ähnlicher geworden, als einem Pfarrhause.

In der Kirche freilich sah es auch nicht zum besten aus: da war „alles voll ausgeschütteter Federn“, wie uns der Hüttenlehrer erzählt. Denn die Schweden hatten die Federn aus den geraubten Betten geschüttet, um die Inlets als Säcke zur Bergung anderer Beute zu benutzen.

Blumenau wurde von den Räubern ebenso übel mitgenommen, Rothenthal dagegen, welches etwas abseits in einem Seitentale liegt und damals noch durch vorstehendes Buschwerk gedeckt war, entzog sich anfänglich den Späherblicken derselben. Am 17. Januar jedoch fand eine starke